PR$^{ae}$SENS

Kulturelle
Motivstudien

19

Wolfgang
Mieder

# Der Froschkönig

## Das Märchen in Literatur, Medien und Karikaturen

Mit 177 Abbildungen

Praesens Verlag

Gedruckt mit Förderung der Kunstabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-7069-1021-7

© Coverbild: B. Taubitz | pixelio.de

© Praesens Verlag
http://www.praesens.at
Wien 2019
Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

# Inhalt


I. Vorwort 7

II. Herkunft und Bedeutung des Märchens 10

III. „Froschkönig“-Märchentexte 21

IV. Der Froschkuß im Sprichwort 63

V. Prosabearbeitungen des Märchens 85

VI. „Froschkönig“-Gedichte 104

VII. Aphorismen, Sprüche und Witze 153

VIII. „Froschkönig“-Comicstrips 164

IX. Das Kußmotiv in Witzzeichnungen 181

X. Küsse auf Grußkarten 210

XI. Verwandlungsprobleme 250

XII. Menschliches-Allzumenschliches 273

XIII. Sozialpolitische Karikaturen 302

XIV. Werbung mit Fröschen 327

# I. Vorwort

Es ist schwer zu glauben, daß ich hier nun schon den 19. Band meiner „Kulturelle Motivstudien"-Reihe vorlege, die alle im Wiener Praesens Verlag erschienen sind. Da jedes Jahr ein Band erscheint, bin ich mir natürlich auch bewußt, daß die Zeit wie im Fluge vergeht. Und doch ist es immer wieder eine Freude, so einen Jahresband zusammen mit meinem Verleger Dr. Michael Ritter, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin, herauszubringen. Mit diesem neuen Buch kehre ich als Erzählforscher zu meinem Interesse an Märchen zurück. Vor etlichen Jahren hatte ich den siebten Band mit dem Titel *Hänsel und Gretel. Das Märchen in Kunst, Musik, Literatur, Medien und Karikaturen* (2007) vorgelegt. Zwei Jahre später folgte als Band zehn *„Märchen haben kurze Beine". Moderne Märchenreminiszenzen in Literatur, Medien und Karikaturen* (2009), und nun folgt als Dritter im Bunde *Der Froschkönig. Das Märchen in Literatur, Medien und Karikaturen* (2019). Wenn es mir vergönnt sein sollte, im Alter von 75 Jahren, das ich beim Erscheinen dieses Bandes erreicht haben werde, noch etliche Jahre weiterarbeiten zu können, so hoffe ich, noch einige Märchenbände zu „Aschenputtel", „Dornröschen", „Rotkäppchen" und „Schneewittchen" vorlegen zu können. Über nun schon fast fünf Jahrzehnte hinweg habe ich reichhaltige Belege aus der Literatur und den Medien gesammelt, und wie auch wieder in dem vorliegenden Buch wird es sich wiederum nur um Texte und Illustrationen handeln, die ich ohne Hilfe des Internets aufgefunden habe. Das soll kein negatives Urteil über moderne Forschungsmethoden sein, sondern lediglich unter Beweis stellen, daß man auch weiterhin ohne elektronische Datenbanken informationsreich arbeiten kann. Es wäre doch wirklich zu schade, wenn all die Text- und Bildarchive, die über viele Jahre hinweg aufgebaut worden sind, gar nicht mehr zur Geltung kämen.

Wer das großartige Buch *Wage es, den Frosch zu küssen! Das Grimmsche Märchen Nummer Eins in seinen Wandlungen* (Köln: Eugen Diederichs, 1987) von meinem Mentor, Kollegen und besten Freund Prof. Lutz Röhrich (1922-2006) kennt, wird sich vielleicht fragen, warum ich gut dreißig Jahre später ein neues Buch über das „Froschkönig"-Märchen vorlege. Die Antwort ist nicht schwer zu formulieren: Röhrichs *magnum opus* ist längst vergriffen, und es gibt nicht nur in den Naturwissenschaften und der Technik immer wieder Neues. Auch die Geisteswissenschaften bauen auf alten Erkenntnissen auf und finden den Weg zu neuen Ufern, zu neuen Ergebnissen und zu neuen Resultaten. Wer hätte gedacht, daß es nach Jahrzehnten der Grimm-Forschung noch zu weiterführenden Forschungsergebnissen kommen könnte? Ist nicht doch längst alles zu den *Kinder- und Hausmärchen* (1812/1815, 7. Aufl. 1857) der Brüder Grimm gesagt worden? Eben nicht, wie das hier vorgelegte Buch mit vielen Text- und Bildbe-

legen für das ungemein populäre „Froschkönig"-Märchen unter Beweis stellt. Es sind immer noch Varianten des Märchens aus mündlicher und schriftlicher Überlieferung zu entdecken, es liegt eine Unmenge an Prosatexten in der Form von Essays, Aphorismen, Sprüchen und Witzen vor, Märchengedichte entstehen nach wie vor, es wimmelt regelrecht an Bildbelegen (Comicstrips, Witzzeichnungen, Grußkarten, Karikaturen und Werbungen), und überhaupt sind Anspielungen auf das Märchen in aller Munde. All dies ist interpretationsreif, ganz besonders auch darum, weil es sich in der modernen Welt um eine internationale Verbreitung der Märchenmotive aus dem „Froschkönig" handelt.

Hier nun ist das Hauptmotiv die Art und Weise, wie es zu der Erlösung des in einen häßlichen Frosch verwandelten Prinzen kommt. Für deutschsprachige Zuhörer oder Leser des „Froschkönig"-Märchens wirft die schöne Prinzessin den aufdringlichen Frosch an die Wand, und plötzlich steht ein junger Prinz vor ihr. In anderen Varianten, vor allem in der englischsprachigen Welt, schläft der Frosch drei Nächte im Bett der Prinzessin und steht am dritten Morgen unerwartet als schöner Prinz da. Es gibt aber auch Varianten, wo die Prinzessin, wie in anderen Märchen des Tierbräutigammotivs, dem Frosch einen Erlösungskuß gibt. Nun gut, sei es darum, aber nun kommt die zentrale Frage dieses neuen Buches: Was hat all dies mit dem neuen amerikanischen Sprichwort „You have to kiss a lot of frogs (toads), before you meet your handsome prince" (seit etwa 1975) und der deutschen Lehnübersetzung „Du mußt viele Frösche küssen, bis du deinen Prinzen findest (seit etwa 1985) zu tun? Ist das Sprichwort eine Schwundstufe des Märchens oder ist es lediglich eine Anspielung darauf, auch wenn es in den allgemein geläufigen deutschen und englischen Märchentexten keinen Kuß gibt? Oder ist das Sprichwort gar unabhängig von dem Märchen entstanden? Und noch besser: Geht es hier um eine Art Selbstberichtigung, wo man sich eine Kußszene erwünscht, die möglicherweise vor Jahrhunderten in einem Urtext da war und deren Erotik verlorengegangen ist? Schließlich lassen die Urfassung von 1810 sowie der Erstdruck von 1812 des „Froschkönig"-Märchens durchaus noch eine sexuelle Interpretation zu, die in späteren Auflagen bis zur siebten von 1857 durch Wilhelm Grimm immer mehr getilgt wurde, weil er die ehemals für Erwachsene gedachten Märchen den Kinderstuben anpassen wollte. Wie dem auch sei, in einer globalen Welt geht es auch in der Märchenwelt um internationale Aspekte, wie es die weit verbreiteten Märchen von vornherein erkennen lassen. Mit Bezug auf das „Froschkönig"-Märchen aber ist festzustellen, daß es schon wegen des modernen „Frosch"-Sprichwortes nicht möglich ist, sich lediglich auf deutschsprachige Texte zu beziehen.

Natürlich kommt recht subjektiv gesehen hinzu, daß ich als sogenannter Deutschamerikaner mich ganz natürlich mit deutschen und englischen Aspekten der Erzähl- und Sprichwortforschung auseinandersetze. Dabei helfen mir die vielen deutschen und ausländischen Kollegen, Studenten sowie Freunde,

denen ich allen meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte. Das gilt wie immer auch Sally McCay, die die zahlreichen Bildbelege bearbeitet hat und meinem Verleger Dr. Michael Ritter, der auch dieses Buch für seinen Verlag hergestellt hat.

Auf mehreren Seiten dieses Märchenbuches beziehe ich mich auf meinen verstorbenen Freund Lutz Röhrich, der in aller Welt als großer Erzähl- und Sprichwortforscher weiterhin geschätzt wird. Es vergeht kaum ein Tag, wo ich nicht von seinen Büchern und Aufsätzen profitiere und freundschaftlich an ihn denke. Das gilt selbstverständlich ebenso für seine Witwe Ingrid Röhrich. Indem ich mich mit Dankbarkeit an die vielen schönen Tage über die Jahre hinweg in ihrem herrlichen Haus in Freiburg und auch in unserem Heim in Williston (Vermont) erinnere, sei dieses Buch diesen beiden lieben Freunden gewidmet. Es bedeutet mir im Spätherbst meines Lebens ungemein viel, auf den breiten Schultern Lutz Röhrichs stehend sein Werk mit diesem Buch ein wenig fortzusetzen – in der Hoffnung, daß er mit seinem fernen Freund zufrieden gewesen wäre.

Winter 2019 Wolfgang Mieder